

„Gundermann“ – faszinierend

Als Wessi der älteren Generation hatte ich von Gerhard Gundermann noch nie was gehört. In der „Jungen Welt“ las ich die kontroversen, z.T. ablehnenden Besprechungen und dachte: Das interessiert mich. Dann sah ich den Film und war schon beim ersten Mal fasziniert.

Gerhard Gundermann, Jahrgang 1955, war ein DDR-Liedermacher, Sänger und Songschreiber, wie man im Westen gesagt hätte. Aber er war nicht nur das, er war auch Baggerfahrer im Braunkohletagebaugebiet in Hoyerswerda. Und er war Kommunist. Einer, der selbstständig dachte und sich nicht selten mit Autoritäten anlegte. So flog er von der Offiziersschule der Volksarmee, weil er sich weigerte, ein Lied auf den Armeegeneral Hofmann zu singen.

Seine Musik war ihm wichtig. Sein Beruf als Baggerfahrer auch. Egal, wie lange er nachts mit seiner Band probte – am nächsten Morgen saß er früh wieder auf seinem riesigen Bagger, wobei er beim Rhythmus der Schaufelräder seine poetischen Lieder über das Leben und die Liebe in „Hoywoy“ komponierte.

Mit 21 ließ er sich von der Stasi anwerben, weil sie einen brauchten, wenn er mit seiner Band auf Westtournee war. Später verpflichtete er sich als IM, unter anderem weil er glaubte, damit auf Missstände im Braunkohletagebau aufmerksam machen zu können. 1984 hörte er damit auf, als ihm klar wurde, dass man an seinen kritischen Hinweisen nicht interessiert war. Wegen „prinzipieller Eigenwilligkeit“ wurde er aus der Partei geschmissen.

Je öfter ich in den Film ging, desto mehr wurde mir klar, dass es zwei faszinierende Personen gibt: Einmal den historischen Gundermann und dann den Film-Gundermann, den Alexander Scheer spielt. Faszinierend ist zunächst, wie Scheer in die Person Gundermann quasi hineinschlüpft, wie er Gundermanns tolle Lieder singt und interpretiert, so dass sie tatsächlich wie Gundermann und doch ein bisschen anders klingen.



Gundermann – Spielfilm aus dem Jahr 2018 von Andreas Dresen mit Alexander Scheer, Anna Unterberger, Eva Weißenborn u.a., Pandora Filmverleih, Starttermin war der 23. August 2018, Laufzeit 2 Std. 07 Min.

Was mich an dem Film so bewegt, ist der innere Kampf Gundermanns, als er nach der Grenzöffnung mit seiner Stasi-Periode konfrontiert wird. Ich finde, Gundermann besteht diesen Kampf großartig. Zum einen stellt er sich seiner Vergangenheit nicht nur persönlich, sondern er nimmt Kontakt mit denen auf, über die er berichtet hat. Ich bin der Meinung, dass diese direkte Konfrontation unersetzlich ist. Sie kann nicht von einer Stasi-Behörde ersetzt und übernommen werden, die ja vorgeblich „nur den Opfern verpflichtet“ ist, wie es im Film heißt. Gundermann war eben Täter und Opfer zugleich, und das anzuerkennen ist dieser Verfolgungsbehörde prinzipiell unmöglich. Das aber

erkennt der Film an.

Zudem zeigt der Film, wie Gundermann seinen Stolz und seine Selbstachtung behält, obwohl er sich selbst seine Stasi-Spitzeleien nicht verzeihen kann. Weder duckt er sich weg noch unterwirft er sich. Letztlich akzeptiert er seine Stasi-Tätigkeit als einen Teil seiner Geschichte, weshalb er auch dann schließlich offen damit umgehen kann.

Ich spreche jetzt immer von „Film-Gundermann“, da Alexander Scheer es ist, der uns diesen inneren Kampf und seine Auflösung zeigt. Ich gehe davon aus, dass das gut recherchiert ist und dass der historische Gundermann einen ähnlichen Kampf geführt hat. Vermutlich konnte er das auch deswegen, weil er bei der Stasi war als einer, der glaubte, etwas bewegen zu können und dem Sozialismus damit zu dienen und nicht, weil er persönliche Vorteile daraus zog. Deshalb war er bei seinem Umfeld, bei seinen Musikern, seinen Kolleg_innen und Fans dann auch nicht unten durch, als alles rauskam.

„Gundermann“ habe ich nun zum sechsten Mal gesehen und er berührt mich jedes Mal aufs Neue.

In Hamburg läuft der Film noch gelegentlich in kleineren Kinos. Die DVD erscheint im Januar. Die Gundermann-Lieder aus dem Film, gesungen von Alexander Scheer, gibt es auf CD und auch tolle Aufnahmen von Gundermann selbst sind noch erhältlich und könnten ein schönes Weihnachtsgeschenk sein.

MANFRED KLINGELE
Ruheständler